



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Geschichte von Nordborchen

Schäfers, Johannes

Paderborn, [1937]

Schlußbemerkungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61232)

Schlußbemerkungen

Wir stehen am Ende unserer heimatgeschichtlichen Wanderung. Harte und schwere Tage sind unsern Vorfahren wahrlich nicht erspart geblieben in den Zeiten mittelalterlicher Fehden, wo Pfarrkirche und Kirchhof in Kirchborchen ein befestigter Zufluchtsort für die Bewohner und deren Habe wurden. Die Heimatschrift erzählte uns von den furchtbar drückenden Zeiten des Dreißigjährigen und Siebenjährigen Krieges; die Bewohner waren ausgepreßt, die Saatselder zerstampft, das Brot- und Saatkorn fehlte vielfach. — Hagel, Mißwachs, Teuerung, Hungersnöte, Krankheiten und Seuchen sind über unsere Ahnen gekommen. Noch heute erzählt alljährlich die Vitusprozession von der furchtbaren Pest im Jahre 1636 in der grauenvollen Zeit des Dreißigjährigen Krieges! — Unsere Vorfahren haben ausgehalten, sind auf der ererbten Scholle geblieben und haben opfervollste Wiederaufbauarbeit geleistet. Neben der zähen Willensstärke des Westfalen war es der Glaube an Gott, den gütigen Vater im Himmel, der unsere Altvordern auch in Leiden und Prüfungen unüberwindlich gemacht hat.

Mit der Entwicklung der Großindustrie erfolgte eine Umschichtung der Bevölkerung und deren Zusammenballung in Großstädten. Der Großstadtmensch verlor mehr und mehr die Beziehung zum Ackerboden der dörflichen Vorfahren. Ein großes Verdienst des Dritten Reiches ist es, den modernen Menschen auf die Bedeutung des Bodens aufmerksam zu machen und ihn in Beziehung zum Boden, der uns ernährt, zu bringen. Diese Verbundenheit mit dem Boden war bei unsern Vorfahren stets herrschend. Sie drohte in der Zeit des

Liberalismus verloren zu gehen, wo der Ackerboden als mobiles Kapital gewertet wurde. Durch die Erbhofgesetzgebung des Dritten Reiches ist der Bauer mit dem von den Ahnen ererbten Hofe verbunden; der vaterländische Grund und Boden ist nicht mehr ein Vermögenswert, der von der Willkür und Laune des jeweiligen Besitzers abhängt. — Den ererbten Boden besser auszunutzen, ihn auch im Interesse der Volksernährung ertragsfähiger zu gestalten, diente die Verbesserung der landwirtschaftlichen Bestellung besonders von der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an, wie wir sie in dieser Heimatschrift kennenlernten. Die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sind auch von der Landwirtschaft ausgewertet worden. Wir begrüßen es, wenn die Bestrebungen zur Steigerung unserer Ackererträge so nachhaltig gefördert werden. Unsere Altvordern waren aber bei allem Fleiß in der Ackerbestellung, in der Sorge um die Bergung der Ernte sich der Abhängigkeit von dem Nährvater im Himmel stets bewußt, daher die Gebete, Bittprozessionen, Weihungen und Segnungen der Äcker und Früchte, daher ein vielgestaltiges religiöses Brauchtum, welches letzteres leider in der Zeit der Aufklärung vielfach bekämpft wurde. Für den schollengebundenen Landbewohner gilt auch heute noch das Wort der Heiligen Schrift: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann bauen die Bauleute vergebens.“

Die Verbundenheit mit dem Blute ist heute Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Wir fühlen uns abhängig von unseren Vorfahren, deren Bluterbe zu erhalten unsere heilige Pflicht ist. Durch die vorgeschriebenen Ahnen-nachweise sind unsere Vorfahren wieder in unser Blickfeld getreten, wir sind ihnen wieder nahegekommen und fühlen uns mit ihnen verbunden. Wir haben den großen Kinderreichtum früherer Zeiten, besonders bei ländlichen Familien, kennengelernt und oftmals ehrlich darüber gestaunt. Gar mancher hat

bei seinen Ahnenforschungen erkannt, daß das Land der Jungbrunnen unserer Bevölkerung ist. Gewiß werden der Familie der Großstadt vielfach in beengter Mietwohnung durch eine größere Kinderzahl bedeutendere Opfer als der ländlichen Familie auferlegt. Aber die Geburtenbeschränkung in der Stadt ist leider auch die Folge mangelnden Opfersinns bei Abnahme des christlichen Glaubens mit seinen Ewigkeitswerten. Möge dieser Glaube unsere Landfamilien zur Übernahme der Opfer auch bei größerer Kinderzahl weiterhin stärken!

In dieser Heimatschrift haben wir gesehen, wie Nordborchen aus der Abgeschiedenheit früherer Jahrhunderte herausgekommen ist. Die Verbindung zwischen Stadt und Land ist eine immer engere geworden. Die Verstädterung des Landlebens ist sehr weit vorangeschritten. Althergebrachte Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren sind von den Landbewohnern, die doch stolz auf ihre alte Bauernkultur sein sollten, widerstandslos aufgegeben worden. Unsere liebe niederdeutsche Sprache schwindet leider mehr und mehr, wie auch die einfache Lebensweise unserer genügsamen Vorfahren ebenfalls auf dem Lande ganz bedeutend abgenommen hat.

Mögen die neuzeitlichen Bestrebungen der Erhaltung alten wertvollen Brauchtums und der niederdeutschen Sprache auch in Nordborchen allseitige Beachtung finden!

Wir wollen das Erbe unserer Väter zu erhalten suchen und der Nachwelt das treugehütete Erbgut der Ahnen übermitteln! Das ist der Sinn dieser Heimat- und Festschrift „Zur Geschichte von Nordborchen“.